

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gott'sauer Kronik oder Orts- und GeschichtsBeschreibung der ehemaligen BenediktinerAbtey GottesAue bey Carlsruhe

Leichtlen, Ernst Julius

Carlsruhe, 1810

Sechstes Kapitel. Jakobs fehlgeschlagene Verrichtungen zu Rom, wird
abgesetzt, und Trigel ist Administrator bis zur Zeit des Bauernaufstands.
1506-1525

urn:nbn:de:bsz:31-20184

in Pforzheim, eine jährliche Weingült von 2 Ohm
5 Viertel an das Kloster um 26 Gulden 30 Kr.

S e c h s t e s K a p i t e l .

Jakobs fehlgeschlagene Verrichtun-
gen zu Rom, — wird abgesetzt, und
Trigel ist Administrator bis zur
Zeit des BauernAufstands.

1506 — 1525.

Selten wird es Vorthail bringen, wenn der
Schwächere von seinem mächtigern Beschützer in der
Absicht sich los machen will, um für sich allein zu be-
stehen, — wie vielweniger dann, wenn er sich gar gegen
ihn aufzulehnen wagt! Aber sich in die Umstände fü-
gen, nachgeben und genug haben an dem, was uns
ins Loos gefallen, heißt klüglich handeln.

Dies verstand Abt Jakob zu Gottsaue nicht.

Dieser stolze Prälat, stets ringend nach Freiheit,
hatte den Gedanken gefaßt, unumschränkter Herr wer-
den zu wollen, und in der Hoffnung, desto eher sein
Vorhaben durchzusetzen, wie oben erzählt, zum heiligen
Vater sich geflüchtet. Wie groß die Bestürzung der
Mönche gewesen sey, als sie die Flucht ihres Hirten
inne wurden, läßt sich leicht denken, da sie von seinen
weitaussehenden Plänen nicht die geringste Kenntniß
hatten. Aber mit Schrecken wurde man der That des
Entflohenen gewahr, indem sich zu Tag legte, daß
sämmlicher Vorrath an Pretiosen entwendet war.

(Abt Jakob hatte, um weder auf seiner Reise, noch bei seinem Aufenthalt in Italien, Mangel zu leiden, alles Geld, alle goldene und silberne Becher, Ringe &c. mitgenommen, und in Begleitung eines einzigen Bedienten sich auf den Weg gemacht.)

Das Interesse der Abtei war, wie aus dem bisher gesagten zur Genüge erhellet, zu fest an das seines Schirmherrn gekettet, als daß sich Abt Jakobs Beginnen, welches bloß Verwirrung im Kloster anrichtete, im geringsten entschuldigen ließe. Oder glaubte er sein eigen Ansehn geschmälert?

Die Entweichung Jakobs blieb dem Markgrafen nicht lange ein Geheimniß. Was indeß unser Held in der Siebenhügelstadt ausgerichtet, und wie endlich der fatale Streit sich geendigt habe, das lesen wir in Sachsens Bad. Gesch. III. 78 — 90., wo ich hier den Abschreiber mache.

„Der Abt beschuldigte den Landesherrn, daß er ihm einige Waldungen, Fischwasser, Weiler, und andere Gerechtigkeiten zu Beiertheim, Knielingen, Rintheim &c. entzogen habe.

Die Sache verzögerte sich bis ins Jahr 1508. Dem Abt geht das Geld aus. Er schreibt daher an den Oberkeller zu Gottsaue, Johann Trigel, und meldet ihm seinen Geldmangel mit dem Beisatz, etliche hundert Malter Korn und hundert Hammel zu verkaufen, und das Geld davor durch die Fugger in Augsburg ihm übermachen zu lassen. Er ermahnt ihn zugleich, er sollte nicht vielen Leuten trauen, dagegen die Brüder in guter Zucht halten, und versichert, daß

er den Fuggern selbst geschrieben, übrigens aber Alles mit Vorwissen der Doctoren, Prälaten und Juristen unternommen habe.“

„Der Oberkeller gibt ihm in der Antwort seine und des Konvents äußerste Bestürzung zu erkennen, daß er sie wie Schafe ohne Hirten im Elend gelassen habe. Er meldet ferner, der Visitator des Klosters, Abt zu St. Stephan, nebst den Aebten zu Hirschau, Schuttern und Schwarzach in Frankenland, hätten das Kloster heimgesucht, und nebst des Markgrafen Råthen, ihn, unter Bezeugung ihres großen Unwillens über des Abts heimliche Abreise, zum Administrator des Klosters verordnet. Dieser neue Administrator stellt dem Abt ferner in sehr bedenklichen Ausdrücken vor, wie unnöthig, ungegründet und dem Kloster nachtheilig sein Unternehmen sey, er ermahnt ihn anbei aufs nachdrücklichste zur schleunigen Rückreise. Außer diesem gedenkt er der armseligen Umstände des Klosters, dem er bei der großen Wohlfeilheit der Frucht *), den Unterhalt und Kleidung nicht anschaffen könnte. Er macht aus allem diesem den Schluß, daß es ihm unmöglich sey, dem Abt etwas Geld nach Rom zu senden.“

*) Drei Malter Korn würden nicht einen Gulden gelten, und wisse er, da die Frucht sehr wohl gerathen sey, niemand der sie ihm abkaufe, deswegen er sie auch noch wohlfeiler verkaufen müsse, da die Brüder nichts anzuthun hätten.

„Indessen erläßt Markgraf Rudolf Domkustos zu Köln ein Schreiben an seinen Herrn Bruder M. Philipp, und gibt ihm Nachricht von der durch einen Priester zu Rom erhaltenen Abschrift derjenigen Supplikation, welche der Abt dem Pabst überreicht habe. Er meldet ihm zugleich, der Abt habe Briefe ausgeschiedt, die er zu Speier und andern Orten wider seinen Herrn Vater M. Christoph öffentlich anschlagen lassen wolle. M. Christoph war damals abwesend. M. Philipp schrieb gleich den folgenden Tag an den Bürger zu Strasburg, Peter Himmel, der eine Reise nach Rom vor hatte, und übertrug ihm, etliche Schreiben von großer Wichtigkeit mitzunehmen. Eben dieser M. Philipp ersucht den Bürger zu Strasburg Kaspar Hofmeister, und den Notarium Jakob Spiesen von Baden, daß er wenn der Abt vom Pabst die Citation vor seinen Herrn Vater, M. Christoph erlangt, und solche per edictum an dem Münster oder den Gerichtshäusern anschlagen lassen werde, darüber sorgfältig acht haben solle, um die Gegennothdurft vorzustellen.“

„M. Christoph ersucht hierauf selbst einen Priester zu Rom schriftlich, wann der Abt etwas wider ihn vortragen würde, den Grund seiner Klagen vorzustellen. Er versichert, daß ihm, wenn er bei dem Marggraven je etwas anzubringen gehabt hätte, niemals die Gerechtigkeit verweigert worden sey. Hingegen da der Abt eine gute Zeit bei seinem Kloster nicht wohl Haus gehalten habe, so sey er als Schirmherr des Klosters verbunden gewesen, denen Visitatoren

Visitatoren von des Abts Unwesen Nachricht zu geben, die ihn dann ernstlich zu seiner Obliegenheit angewiesen, und auf Pfingsten ihn abermals zu visitiren versprochen hätten. Der Abt habe um seines bösen Gewissens willen, diese abermalige Visitation nicht abwarten wollen, sondern habe diesen bösen Handel unternommen. Der Marggrav verspricht diesem Priester nicht nur das zur Betreibung der Sache nöthige Geld, sondern sendet ihm auch zugleich die in seinem sowohl als des Klosters Gottesaue Namen auf Magister Johann Langer und Jacob Bopp ausgestellte, und vom 26. Juni 1508 datirte Prokuratoria.“

„Der Abt erläßt auch in diesem Jahr am Thomastage ein Schreiben an M. Christophen; er rühmt ihn in demselben als einen frommen christlichen Fürsten, welcher sehr friedsam und mit großem Glück und Zufalle das Fürstenthum regiere, und den geist- und weltlichen Stand lieb habe. Er gedenkt ferner seiner Klagen gegen die zu Eggenstein, und beschwert sich über den marggrävlichen Kanzler, Dr. Jakob Kirser, welcher ihm sehr hinderlich wäre. Auch stellt er dem Fürsten vor, daß er zu Errichtung eines neuen Priorats zu Durlach*), dessen Prior

*) M. Christoph bestätigte um diese Zeit die Statute des Landkapitels zu Durlach. Es gehörten dahin Ettlingen, Wöschbach, Langensteinbach, Durlach, Berghausen, Ersingen, Zell, Gruntbach etc. Schon 1411 bestand dieser Verein, der seine Zöglinge aus Gottesaue erhielt.

und 10 bis 12 Personen unter dem Abt stehen sollen, seinen Hof zu Durlach nebst den Aeckern und Wiesen daselbst, und zu Grezingen, wie auch 74 Malter Frucht und 15 Gulden Wiefenzins jährlich hergeben wolle, wenn der Marggrav als Stifter dazu mit Hülff, Rath und Steuer das Nöthige beitragen würde.“

„An eben diesem Tag schreibt dieser Abt auch an die Aebte zu Schuttern, Hirsau und Limpurg. Er beruft sich auf den Rath erfahrener Männer, seine Rechtsansprüche auf die alten Dokumente zu stützen (als wenn nachfolgende Verträge nichts änderten!) erwähnt: daß M. Christoph damit umgehe, die Benediktiner von Gottsaue hinweg, und nach Ettlingen zu versetzen. Er stellt ferner sein damaliges großes Elend vor, da er zu Rom vor Hunger und Durst zu Grunde gehe, in großen (über 200 fl.) Schulden wirklich stecke, und bittet um schleunige Geldhülfe, weil er beinahe ganz nackt Gottsaue verlassen habe. Unter Erbietung zu allen Liebesdiensten empfiehlt er seine Freunde und sich in seinen Aengsten und Nöthen der göttlichen Obhut.“

„Der Marggrav giebt von allen diesen Umständen dem Provinzial des BenediktinerOrdens, oder dem Abt zu Bursfelden Anno 1509 schriftliche Nachricht. Dieses Schreiben wurde auf dem Generalkapiteltag zu Erfurt den Aebten und andern des BenediktinerOrdens übergeben. Kurz zuvor hatte der Kanzler Dr. Jakob Kirser dem Bischoff zu Speier das ganze Betragen des Abts und sämtliche Umstände der Streit-

sache überschrieben *). Indessen hatte der Abt wider sein Konvent ein Monitorium poenale erlangt, und dasselbe per edictum am Domstift zu Speier anschlagen lassen."

„Endlich sah der Abt die Unmöglichkeit, sich länger in Rom aufhalten zu können. Er sah zugleich den schlechten Fortgang seiner Sachen. Da er sich aber nicht getraute in sein Kloster zurückzukehren, so begab er sich nach Trient. Von da wurde er nach Würzburg vor die von dem Pabst ernannte Kommission berufen." Jakob bat sich eine jährliche Pension von dreyßig Gulden zu seinem Unterhalt aus, und legte dann freywillig am 14. Nov. 1509 vor den Aebten zu Hirschau**) und St. Stephan in Würzburg den Regimentsstab nieder.

So endigte sich dieser Streit, und so unbedeutend er im Allgemeinen ist, war er doch hier größtentheils Ursache, daß Gottsae bald ganz um seine Freiheit

*) „Zugleich ist vorhanden eine Cedula apellationis von zweyen Kapitularen in Gottsae gebracht vor Notarius und Zeugen: Johann Wurm, Defan des Durlacher Landkapitels, Jakob Bitcher, Landprieſter in Wolfartsweier 2c., daraus zu ersehen, daß die Konventbrüder zu Gottsae sich zu berührten Abts eingegebener Klage ganz und gar nicht verstehen wollen."

**) Tritheim schreibt selbst hievon, Chron. Hirs. II. 649. 650.

fam. — Natürlich, daß der Schutzherr des Klosters, um alle derartige Versuche abzuschneiden, eine strengere Aufsicht für gut fand. Der bisherige Verwalter Johann Trigel trat nun mit landesherrlicher Genehmigung in die Stelle des abgekommenen Abtes.

In den Streitigkeiten wegen dem Austrag des Stockichs am Rhein, verwies Ludwig von Fleckenstein, Fauth von Germersheim, 1512 die Partheien, (Gottsau mit Eggenstein, Hördt mit Leimersheim) zum Austrag vor den Rath der Stadt Speier.

Am Mittwoch nach Cecilia 1524 schloß Abt Johann mit Heinrich Blaus, Schultheißen zu Durlach, einen Leibgedingkontrakt unter folgenden Bedingnissen ab.

1.) Der Schultheis, Willens, den Rest seiner Tage in Ruhe zu verleben, zieht nebst Familie mit seinem Hauptrath in die im Kloster für ihn zugerichtete Wohnung, bringt dem Kloster außer mehreren Gütern zweihundert fünfzig Gulden an Werth, nebst einem Pferd, so zu anderthalbhundert Gulden geschätzt worden und hundert Gulden baar Geld zu, und überläßt es der Disposition des Abts, hievon zu seinem Nutzen Gebrauch zu machen.

2.) Als Ersatz verlangt er für sich und seine Hausgenossen, nemlich Eva, seine Hausfrau, ein Kind, wie auch eine Magd, die nöthige Wohnung, Unterhalt in Kleidern und Nahrung, Vieh &c.

3.) Dafür verspricht er, die Rechte und Freiheiten der Abtei nach seinem Wissen wo nöthig zu ver-

theidigen, und überhaupt auf alle Art dessen Nutzen zu fördern und Schaden zu verhüten.

4.) Zuletzt erhält der Schultheis die Zusicherung, daß man ihn, so es Gott einst verhängen sollte, ihn von dieser Welt abzufordern, vor dem Altar des heiligen Jakobs in der Klosterkirche selbst beerdigen wolle.

„Im Jahr 1525 bekam das Benediktinerkloster Gottsaue, wie dieser ganze Orden, die Freiheit, an den Fasttagen Fleisch zu essen.“ *)

S i e b e n t e s K a p i t e l.

Im Bauernkrieg wird Gottsaue in die Asche gelegt. — Schloßbau. —

Sekularisation bei der Reformation. — Die Mönche flüchten. 1525—1556.

Ordnung und Einigkeit war in den Zellen einigermaßen wieder hergestellt, und versprach bei möglichster Einschränkung das beste Gedeihen: als ein neuer Unfall alles vernichtete. Im Jahr 1524 erhob sich der fürchterliche Bauernkrieg. — Diese blutige Revolution veranlaßte theils die wahre Belastung der Bauern, theils die zügellose Lebensart weltlicher, vornehmlich aber geistlicher Herren. In wie fern ein Theil dieser Beschuldigung den Mönchen in Gottsaue zur Last fällt, darüber sind keine besondere Merkmale vorhanden, genug, der Haß des Landvolks gab auch ihnen den empfindlichsten Stoß, denn in diesen ausgear-

*) Sachs Bad. Gesch. Th. III. S. 125. Not. 3.